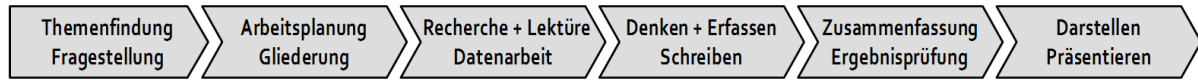


THEMENWAHL UND FRAGESTELLUNG: VON DER IDEE ZUM EXPOSÉ

Vorgehensweise für wissenschaftliche Arbeiten



eigene Darstellung

Themenfindung

Ein Thema zu finden und eine Fragestellung zu präzisieren ist ein wesentlicher Teil der wissenschaftlichen Arbeit, denn genau zu wissen, was erforscht werden soll, ist die ‚halbe Miete‘. Studierende können für schriftliche Arbeiten ein ausgeschriebenes Thema wählen oder Betreuenden selbst ein Thema vorschlagen. Die selbstständige Themenwahl hat u. a. den Vorteil, eigenen Interessensgebieten folgen sowie an Fähigkeiten und Vorwissen anknüpfen zu können.

Es gibt verschiedene Strategien zur Themenfindung (nach Ebster/Stalzer 2008: 29)

- ▷ Persönliche Suchstrategien
 - eigener Wunsch, eigene Erfahrung, eigenes Vorwissen
 - Kreativitätstechniken (z.B. Brainstorming, Mind-Mapping, Kartentechnik; siehe weiterführend Boos 2007)
- ▷ Interpersonelle Suchstrategien
 - Gespräche mit Professor*innen, wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, Kommiliton*innen
 - Gespräche mit externen Experten, z. B. auf Tagungen, Konferenzen oder im Rahmen der Projektarbeit
 - Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen, Vereinen, Firmen
- ▷ Literaturbasierte Suchstrategien (aktuelle Themen in der Fachdiskussion)
 - Fachliteratur, Fachzeitschriften, Abschlussarbeiten, Dissertationen: Häufig werden am Ende der Arbeit auch Forschungslücken aufgezeigt, Themen für zukünftige Forschungen skizziert.

Mögliche Ideen können in einem eigenen Themenspeicher festgehalten werden. Als Dokument, das stetig ergänzt und aktualisiert wird, kann es über Jahre hinweg Denkanstöße für Themen geben.

Thema erkunden und eingrenzen

Aus einer Sammlung von möglichen Themen wird durch eine grobe Literatursichtung und Gespräche (Klärung Stand der Forschung, aktuelle Diskussionslinien), durch methodische Überlegungen (theoretische, empirische oder experimentelle Arbeit; Unterscheidung siehe Tabelle) sowie durch die Abschätzung der eigenen Wissens- und Zeitressourcen jedes einzelne Themenfeld erkundet und schließlich eine Auswahl getroffen. Eine Themenlandkarte (als eine Art Mind-Map mit unterschiedlicher Komplexität; Beispiel siehe unten) bietet sich zur detaillierten Abgrenzung an: Einzelthemen lassen sich daraus ablesen, notwendige Methoden und Daten erschließen sowie Bezüge und Zusammenhänge darstellen. Eng mit dem Thema verknüpft ist die Frage-/ Problemstellung; mögliche Fragen sollte bereits bei der Themenerkundung mit angedacht werden.

Ein Thema muss eng genug gefasst werden, damit es in der gegebenen Zeit, mit den angestrebten Methoden und den persönlichen Kompetenzen zu bewältigen ist.

Wissenschaftliche Arbeiten unterschieden nach methodischer Vorgehensweise

(nach Ebster/Stalzer 2008: 33ff.)

Theoretische Arbeit bzw. Literaturarbeit	Beantwortung der Forschungsfrage/Klärung des Problems v. a. mittels thematisch relevanter Literatur
Empirische Arbeit *	Beantwortung der Forschungsfrage/Klärung des Problems mittels der Erhebung, Analyse und Interpretation von Daten (z. B. Befragungen, Fallbeispiele)
Experimentelle Arbeit*	Beantwortung der Forschungsfrage/Klärung des Problems durch Experimente unter Laborbedingungen

* Empirische und experimentelle Arbeiten schließen immer einen theoretischen Teil mit ein.

Fragestellung/Problemstellung formulieren

Zentrales Ziel und Merkmal wissenschaftlicher Arbeiten ist die Beantwortung offener Fragen bzw. die Lösung einer Problemstellung. Eine gute Frage- oder Problemstellung ist präzise, relevant und eindeutig zu beantworten im vorgegebenen Umfang der Arbeit. Mit der Fragestellung wird das Thema konkretisiert und fixiert. Es kann sich dabei auch um zwei oder drei Fragen handeln. Bei der Formulierung der Fragestellung liegt für den Weg zur Lösung, also zur methodischen Vorgehensweise, bereits eine Idee vor. Die Fragestellung ist so zu wählen, dass deren Beantwortung zu einem Erkenntnisgewinn beiträgt, was die wissenschaftliche Arbeit als solche charakterisiert.

Exposé

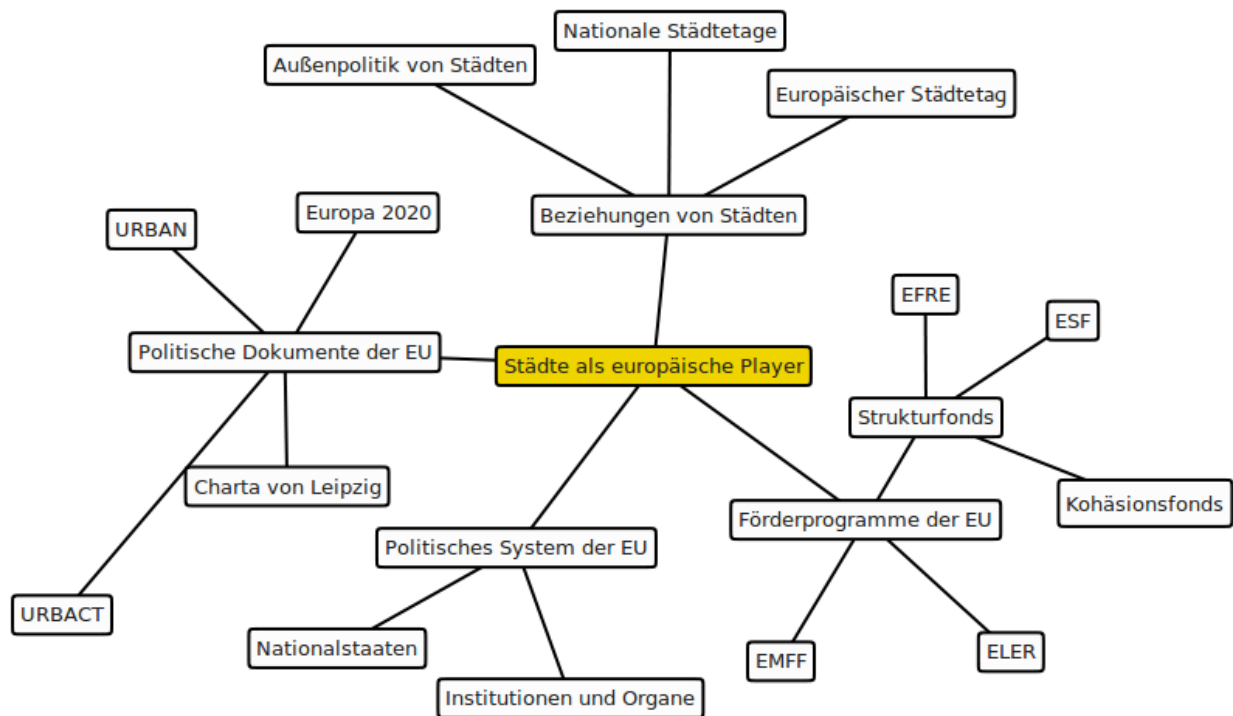
In einem Exposé werden das Thema, seine Relevanz, die Fragestellung und der Aufbau des Forschungsprozesses (sowie bei schriftlichen Arbeiten die Strukturierung der Arbeit) in einem kurzen Text dargestellt. Daher kann ein Exposé auch als Forschungsdesign oder Arbeitsplan bezeichnet werden. Durch das Erstellen eines Exposés gewinnt die Autorin/ der Autor Klarheit über das eigene Thema und Vorhaben und durchdenkt die Arbeitsschritte entsprechend der Kapazitäten. Es kann damit Fundament der weiteren Arbeit sein und dient überdies der Überzeugung Dritter (z.B. Betreuer*innen der wissenschaftlichen Arbeit, Auftraggebenden, Fördernden) von dem eigenen Vorhaben. Diese können anhand des Exposés beurteilen, ob das Forschungsvorhaben sinnvoll und durchführbar ist.

Die wichtigsten Angaben in einem Exposé sind:

- ▷ Titel der Arbeit
- ▷ Angaben zu Art der Arbeit (z. B. Bachelorarbeit, Masterarbeit, Projektantrag, Konferenzbeitrag), ggf. Universität, Fakultät, Studiengang, (geplante) Betreuer*innen, Matrikelnummer, eigene Kontaktdaten
- ▷ Darstellung und Begründung des Untersuchungsvorhabens (kurze Skizzierung des Themas/ der Problematik und des Standes der Forschung bzw. der aktuellen Diskussionslinien, Darstellung und Erläuterung der Forschungsfrage und des Erkenntnisinteresses, Darlegung von Ziel und Erkenntnisgewinn durch die Arbeit, ggf. Erklärung zugrunde liegender Theorien und Modelle)
- ▷ Arbeits- und Zeitplan (Beschreibung von Vorgehensweise und Methodik, Abschätzung der Zeit)
- ▷ Literatur (neben Quellenbelegen kurzes Verzeichnis zu Kernliteratur denkbar)
- ▷ In der Regel wird dem Exposé eine vorläufige Gliederung der Arbeit beigelegt (zu Gliederung siehe Arbeitshilfe „Schriftliche Ausarbeitungen“).

Auch in einem Exposé müssen selbstverständlich die wissenschaftlichen Standards eingehalten werden (z. B. Quellenverweise und Quellenbelege).

Beispiel: Themenlandkarte mit grober Darstellung möglicher Inhalte



© J. Holzer 2014

Themenlandkarten als eine Art Mindmap eignen sich besonders gut für die bildhafte Strukturierung von Wissen und zur Übersicht über Themen. Im Grunde braucht es dafür nur Papier und Stift. Gängige Schreib-, Präsentations- oder Layoutprogramme eignen sich ebenfalls. Zudem gibt es spezielle Tools wie z.B. FreeMind und yEd Graph Editor (beide kostenlos) oder Mindmeister (kostenpflichtig, auch als App verfügbar).

Der erste Punkt im Vorgehen ist das Notieren eines aussagekräftigen Begriffs bzw. des übergeordneten Themas/Problems in der Mitte des Blattes. Um diesen Hauptbegriff herum werden Schlüsselwörter für das Thema angeordnet und mit dem Hauptbegriff durch Linien verbunden. Dabei können weitere Unterebenen an Begriffen eröffnet werden und auch Zusammenhänge durch weitere Linien dargestellt werden.

Quellen und Literaturempfehlungen

Brink, Alfred (2013): Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein prozessorientierter Leitfaden zur Erstellung von Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten. Wiesbaden.

Boos, Evelin (2007): Das große Buch der Kreativitätstechniken. Fantasie fördern, Ideen strukturieren, Geistesblitze umsetzen, Lösungen finden. München.

Ebster, Claus; Stalzer, Liselotte (2008): Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Wien.

Eco, Umberto (2007): Die Wahl des Themas. In: Ders. (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. 13. Auflage. Heidelberg, S. 16–62.

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2014): Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. 4. Auflage. Paderborn.

Karmasin, Matthias; Ribing, Rainer (2014): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master-, Magister- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen. 8. Auflage. Paderborn.